

Da bisher in der näheren Umgebung von Somogyszil keine älteren römischen Funde bekannt wurden, glaubt die Verfasserin an einen Zuzug der Bevölkerung im frühen 4. Jahrhundert. Der Fundstoff des Gräberfeldes gleicht angeblich dem einiger zeitgleicher Friedhöfe in den Komitaten Baranya, Tolna und Somogy. Doch schweigt sich die Autorin aus obengenannten Gründen über die uns interessierenden ethnischen und historischen Fragen aus. Hinsichtlich einiger eindeutig germanischer Trachtbestandteile sowie eisernen Gürtelzubehörs und handgemachter Keramik dürfen wir auf die Ergebnisse ihrer Untersuchungen gespannt sein.

Teil II umfaßt einen detaillierten Katalog der 148 Gräber, wobei auch die anthropologischen Befunde berücksichtigt sind und in der Regel ein Grabplan die Lage der Beigaben verdeutlicht. Allerdings entsprechen die Abbildungen nicht immer den heutigen Anforderungen. So ist beispielsweise aus Taf. 3,14 (Grab 14) nicht zu ersehen, ob die Röhrenhülle eine Riefen- oder Astragalverzierung aufweist. Auch läßt der Katalog wie die Indices insbesondere bei Querverweisen zahlreiche Oberflächlichkeiten erkennen. Daneben ergibt sich häufiger eine Diskrepanz zwischen den abgebildeten und beschriebenen Fundstücken, wie etwa bei den Perlen (vgl. Grab 2, 8, 25, 31, 34, 37, 38, 40, 52, 67, 68, 69 usw.), wobei bis zu 15 zu wenig und bis zu 13 zuviel auf den Tafeln erscheinen. Auch die Zahl der mit dem Grabinventar schematisch dargestellten Münzen ist oft (vgl. Grab 5a, 15, 25, 26, 33, 44, 52, 68, 80 und 130) größer als die der angeführten, d. h. der tatsächlich beigegebenen. Darüber hinaus ist mehrfach die Lage einzelner Beigaben in den Grabplänen nicht berücksichtigt oder übersehen worden. So fehlt bei Grab 84 Messer Nr. 14, bei Grab 89 Glasbecher Nr. 3, bei Grab 107 Bronzeschnalle Taf. 20,2, wobei jene bedingt durch eine Doppelzählung auch in der Grabbeschreibung übergangen wurde, bei Grab 114 Aale Nr. 7 und bei Grab 144 Bronzeschnalle Nr. 5. Dagegen werden bei Grab 80 für die Lage eines Messers (Nr. 5) sogar zwei Möglichkeiten angeboten.

Trotz der verschiedenen Mängel wird die vorliegende Arbeit der Absicht der Autorin, den reichen Fundstoff als Quellenmaterial der archäologischen Forschung zugänglich zu machen, durch einen klar und übersichtlich angelegten Katalog gerecht.

Karl-Josef Gilles, Trier

Wolfgang Hahn, *Moneta Imperii Byzantini*, Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage.

Band 1: Von Anastasius I. bis Justinianus I. (491–565) einschließlich der ostgotischen und vandalischen Prägungen = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 109. Band = Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 1 (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien 1973) 141 S., 42 Tafeln und 13 Faltkarten. Ganzleinen, 130,- DM.

Band 2: Von Justinus II. bis Phocas (565–610) einschließlich der Prägungen der Heraclius-Revolution und Nachträgen zum 1. Band = Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 119. Band = Veröffentlichungen der Numismatischen Kommission 4 (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien 1975), 146 S., 40 Tafeln, 13 Faltkarten. Ganzleinen, 130,- DM.

Die synoptisch-tabellarische Darstellungsmethode der Wiener Numismatischen Schule, die sich auch im Bereich der orientalischen Numismatik bewährt hat, ist nunmehr auch für die byzantinischen Münzen nach der Münzreform des Kaisers Anastasius (491–518) angewandt worden, die ja nicht nur im Bereich des Byzantinischen Staates umgelaufen sind, sondern

auch in Mitteleuropa, wo sie gern nachgeahmt wurden, wie die Prägungen der Merowinger hinlänglich beweisen. Es ist die erklärte Absicht des Verfassers, mit seinen synoptischen Tabellen die Emissionen der einzelnen Münzstätten des Reiches mit dem Bestreben nach Vollständigkeit chronologisch richtig einordnen zu wollen. Weil nun eine solche Vollständigkeit niemals zu erreichen ist, sind im Konzept des Gesamtwerkes Nachträge in den jeweils neu erscheinenden Bänden vorgesehen. Zu den Münzprägungen der Kaiser in den verschiedenen Münzstätten des Reiches wurden umfassende Kommentare vorgelegt, die die jeweiligen Besonderheiten erläutern. Das erfaßte Material in der Literatur und den benutzten Sammlungen ist sorgfältig aufbereitet, so daß ein erheblicher Teil eines jeden Bandes aus Materialnachweisen besteht, die durch viele Tafeln ergänzt werden. Mit dieser Erfassung sollen die Münzen unter Ausnutzung aller möglichen Datierungsmethoden in die richtige zeitliche und räumliche Ordnung gebracht werden, um eine sachgerechte Interpretation zu ermöglichen. Dies ist nicht zuletzt wegen der Quellenlage erforderlich, weil die schriftlichen Quellen für die in den beiden ersten Bänden abgehandelte frühbyzantinische Zeit nur spärlich fließen.

Auch geht der Verfasser auf die Organisation des byzantinischen Münzwesens ein, die aber nicht im Mittelpunkt des Werkes stehen soll. Hier ist zu erwähnen, daß es zwei Gruppen von Münzstätten gab: die Gold- und Silbermünzstätten (*monetae auri*) und die Kupfermünzstätten (*monetae publicae*), die organisatorisch streng getrennt waren. Innerhalb der Münzstätten wiederum bestanden wie schon in spätrömischer Zeit einzelne Offizinen, die auf den Geprägten auch vermerkt wurden. Während die *monetae auri* an den Präfektursitzen angesiedelt waren, waren *monetae publicae* auch in den Diözesanhauptstädten zu finden. Wir haben also ein dezentralisiertes Münzwesen vor uns.

Nach der Behandlung von Chronologie und Metrologie des trimetallischen Münzwesens des Byzantinischen Reiches, während der der Verfasser eingehend auf alle Nominales des durch Anastasius reformierten Münzwesens eingeht, führt er den Beweis, daß auch die kleinste Kupfermünze, der *Minimus*, eine Wert-, und damit keine Kreditmünze war.

Band 1 umfaßt die Gepräge von Anastasius bis Justinian I. Bis zur Eroberung Italiens und Africas durch Justinian spielte die Silberprägung eine untergeordnete Rolle, doch wurde nachher in den Münzstätten der Präfecturen Italien und Africa an die ostgotischen und vandalischen Silbermünzemissionen angeknüpft. Im Zusammenhang mit dem byzantinischen Vordringen wurden auch in Sizilien und Salona kaiserliche Kupfermünzen geprägt. Eine Sonderrolle spielt die Münzprägung in Chersonnesos auf der Krim. Vom byzantinischen Münzwesen untrennbar und daher auch hier mit der gleichen Methode abgehandelt ist das der Ostgoten und Vandalen. Leider ist in diesem ersten Band die technische Qualität der Tafeln nicht immer zufriedenstellend.

Band 2 umfaßt die 45 Jahre nach dem Tode des Justinian bis zur Revolte des Heraclius, dessen Regierungsantritt auch Änderungen im Münzsystem zur Folge hatte, so daß hier wiederum ein abgerundeter Abschnitt der byzantinischen Münzgeschichte in der gewohnten Sorgfalt bearbeitet worden ist. Enthalten sind Nachträge zum 1. Band, und zwar sowohl zur Materialsammlung als auch zu den Kommentaren, so daß das Gesamtwerk wohl jederzeit auf dem neuesten Stand der Forschung steht. Auch sind im zweiten Band die Tafeln wesentlich verbessert worden.

Es ist zu hoffen, daß bald weitere Bände dieses hervorragenden, für Numismatiker und Byzantinisten gleich wichtigen Gesamtwerkes erscheinen werden.

Konrad Schneider, Hamburg